

LESERFORUM

Nach zwei Jahren wieder insolvent?

■ Mein Beratungskollege Jürgen Calmbach hat mit seinem Beitrag zum Thema „Insolvenz in Eigenverwaltung“ [...] bei mir einen Nerv getroffen. Ich kann seine Ausführungen nur bestätigen.

Seit Inkrafttreten des ESUG (Gesetz zur weiteren Erleichterung der Sanierung von Unternehmen vom 7. Dezember 2011) beobachte ich die Entwicklung in der Druckindustrie und sehe viele gescheiterte Versuche, mittels der Instrumente des ESUG (Eigenverwaltung / Insolvenzplanverfahren, gemäß §§ 270a, 270b InsO nicht mehr marktfähige Druckereien zu sanieren.

Dabei finde ich es höchst bedauerlich, dass spezialisierte Beratungsunternehmen die noch letzte Liquidität im Unternehmen in der vorinsolvenzlichen Phase bis zu dem oft unausweichlichen Antrag auf Regelinsolvenz verbrennen. Denn die sanierungsbedürftigen Betriebe sind fast immer auf „frisches Geld“ angewiesen, und am Ende tritt der als Retter benötigte „Investor“ oft zurück oder er wird erst gar nicht gefunden.

In einem Fall, in dem ich einen interessierten Investor frühzeitig (noch Monate vor der Insolvenzanmeldung) als Branchenexperte begleitet habe, wollten die Gesellschafter einer größeren Akzidenzdruckerei einfach nicht erkennen, welche Handlungsspielräume überhaupt noch vorhanden waren. Mein Mandant und ich haben noch beim Verlassen des Unternehmens die Feststellung getroffen, dass eine Insolvenz in den kommenden zwölf Monaten unausweichlich sein würde. Es hat dann nur acht Monate gedauert. [...]

Aktuell verfolge ich einen ähnlichen Fall in der Branche, der erschreckende Parallelen aufweist. Ich glaube auch hier nicht, dass das Paket Eigenverwaltung und Insolvenzplanverfahren am Ende zu einer erfolgreichen Sanierung führen wird.

Warum ist das so? Einerseits sind die Geschäftsführungen mittelständischer Druckereien fachlich mit der Führung eines Unternehmens in Eigenverwaltung überfordert. Andererseits sind die entstehenden Beratungskosten (Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung) bei einem

Jahren erneut Insolvenz anmelden.

Während sich die spezialisierten Beratungsunternehmen überaus positiv zum ESUG äußern (weil es natürlich in ihrem Geschäftsinteresse liegt), ist den Betroffenen in einem solchen Fall vor allem dazu zu raten, Aussagen der engagierten Berater [...] kritisch zu hinterfragen und nicht nur dem „Prinzip Hoffnung“ zu folgen.

In der aktuellen Marktverfassung der Druckindustrie werden nur gut aufgestellte Unternehmen mit zu Kunden und Aufträgen passenden Produktionskonzepten, straffen Prozessen und schlanken Kostenstrukturen überleben. Das wird sich auf absehbare Zeit nicht ändern und es ist das was am Ende zählt. „Sanierte“ Betriebe, die noch Altlasten und gerade noch auskömmliche Finanzierungsstrukturen aus einem Insolvenzverfahren mit sich herumschleppen, werden in diesem Branchenumfeld mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht dauerhaft bestehen können.

Ralph Obersteiner, Unternehmensberater bei der Marco Unternehmensberatung (Kerpen)

Insolvenzen in der Diskussion

Ob auf Facebook oder per Mail: Der INSIDER-Kommentar von Dr. Jürgen Calmbach in Deutscher Drucker Nr. 17 hat viele Leser zu Reaktionen veranlasst. Auf dieser Seite veröffentlichen wir – leicht gekürzt – einige Leserbriefe.

solchen Verfahren extrem hoch. [...] Die BCG (Boston Consulting Group) stellte nicht umsonst fest: „Immer mehr Eigenverwaltungsanträge scheitern: Seit 2012 sind über 40 Prozent der beantragten Eigenverwaltungsverfahren am Ende in die Regelinsolvenz übergegangen.“

Man kann erkennen, dass sich die Instrumente des ESUG eher für größere als für kleine und mittlere Unternehmen, zu denen insbesondere auch die meisten Betriebe der Druckindustrie zählen, eignen. Und nicht unerwähnt bleiben sollte auch, dass einige Unternehmen, die ein solches Verfahren erfolgreich abgewickelt haben, in den danach folgenden zwei